№ 176. Mittwoch, den 31. Juli 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Zum siebenten deutschen Turnfest.

Von neu „nationaler" Seite hat man seit 1866 und 1870 viel über die Liberalen gespottet, weil diese durch Reden und Pokuliren auf Turn-, Sänger- und Schützenfesten die deutsche Einheit hätten herstellen wollen; erst Fürst Bismarck habe den einzig richtigen Weg, den Weg durch „Blut und Eisen" gefunden und dadurch den Liberalismus ad absurdum geführt. Die Geschichte wird den deutschen Liberalen und auch den deutschen Turnern, Sängern und Schützen aus jener Zeit gerecht werden. Sie haben nicht vergebens gearbeitet und gewirkt; die Arbeit durch „Blut und Eisen" hätte gar keinen Erfolg gehabt, ja sie wäre gar nicht möglich gewesen, wenn ihr nicht die Thätigkeit auf den Turn-, Sänger- und Schützenfesten vorangegangen wäre. Das Reden und Pokuliren allein hatte es freilich nicht gethan, sondern der Geist des Liberalismus, aus dem sie hervorgegangen waren und der sie beherrschte. Nur die Liberalen waren es, welche das Hoffen und Sehnen nach der Einheit, Macht und Freiheit eines neuen deutschen Reichs in die Herzen der Deutschen eingepflanzt und darin groß gezogen haben. Die großen nationalen Feste der deutschen Turner, Sänger und Schützen boten die beste Gelegenheit, daß die Deutschen aus Nord und Süd, aus Ost und West und aus der Mitte sich gegenseitig kennen, achten, liebgewinnen lernen konnten, in hoch über die Misere des Alltagslebens, welche uns niederzieht, gehobenen Stunden, in denen sich die Herzen weit für alles Schöne, Wahre und Gute öffnen. Wenn sonst auf Reisen und in Geschäften der Baier den Schleswig-Holsteiner, der Preuße, Pommer, Schlesier oder Sachse den Franken oder Schwaben kennen lernte, so blieben sie sich doch meist fremd; sie lernten nur kennen, wie verschieden die Mundarten und Gebräuche in den einzelnen Ländern deutscher Zunge waren. Auf den Turner-, Sänger- und Schützenfesten kamen sie dagegen über dies Stadium hinaus dazu, sich gegenseitig ihrem vollen Werthe nach schätzen und lieben, und das Schöne und Gute, welches das Herz erkannt, sich gegenseitig in gehobener Stunde in Wort, Lied und That kundgeben und darthun zu können. Und Jeder von ihnen trug dann das, was gesagt, gesungen und geschehen, in seine Heimath und so wurde die in vielen Tausenden gepflanzte Saat nach allen Himmelsgegenden getragen „so weit die deutsche Zunge klingt", und sie trug reiche Frucht in allen deutschen Gauen. Ohne diese Vorarbeit wäre die auf Schaffung des neuen deutschen Reichs gegründete Politik des Fürsten Bismarck gar nicht möglich gewesen. Die Liberalen hatten im Volke den Boden bereitet, auf dem Fürst Bismarck, diesen Boden okkupirend, und in seiner Weise umgestaltend, seine Politik aufbaute, welche dem deutschen Volke die Einheit und Macht gab, die Freiheit ihm dagegen vorenthielt. Wäre Fürst Bismarck mit seiner Blut- und Eisenpolitik, mit seinem nach allen Seiten hin rücksichtslosen Hinarbeiten auf sein Ziel nicht erschienen, so hätte Deutschland vielleicht noch 10, 20 oder 30 Jahre länger auf die Wiederherstellung seiner Einheit und Macht warten müssen; aber erfolgt wäre diese unbedingt, ob nun ein Jahrzehnt oder eine Generation früher oder später. Und sie wäre sicher ohne die Umgestaltung des alten liberalen Programms nicht erfolgt, ohne daß zugleich die Freiheit zu ihrem Recht gekommen wäre. Ein deutscher Denker und Sänger hat vor Begründung des deutschen Reichs gefordert, daß der Kaiser des neuen deutschen Reichs mit einem Tropfen demokratischen Oeles gesalbt werde. Aus Abneigung gegen das alle Berufsstände in Stadt und Land umfassende liberale deutsche Bürgerthum hat man diese Forderung nicht beachtet, sondern in ihr Gegentheil umgekehrt: anstatt des Tropfens demokratischen Oeles ist ein sozialistischer Tropfen getreten. Ob man dadurch das neue deutsche Reich wirklich gefestigt oder ob man nicht dadurch gerade einen allmählich den ganzen Organismus zerstörenden Bacillus eingepflanzt hat, darüber kann man heute streiten. Die Probe auf das Exempel wird erst die Zukunft ergeben.

Auch heute noch haben jene deutschen Feste eine Mission, das ersehen wir schon aus der Rede, gewissermaßen einer Programmrede, welche in München der älteste Sohn des baierischen Prinz-Regenten, Prinz Ludwig von Baiern, am Sonnabend Abend bei der Eröffnung des 7. deutschen Turnfestes gehalten hat. Früher, zu Lebzeiten Ludwig II., hieß es, nur auf der Persönlichkeit dieses Königs beruhe Baierns „nationale" Politik; der jetzige Prinzregent Luitpold und noch mehr dessen Söhne seien arge „Reichsfeinde". Prinz Ludwig, künftig voraussichtlich Baierns Herrscher, zeigt sich hier aber als ein durchaus von wirklich nationalem Geiste erfüllter Politiker. Er preist Kaiser Wilhelm I., dem er im letzten Jahre dessen Lebens näher getreten ist: „Die Einfachheit, Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit dieses Mannes, der so Großes geleistet, hat ihn erst recht groß erscheinen lassen." Sogleich fügte er hinzu: „Aber nicht nur diesen, einen zweiten Kaiser hat Deutschland verloren, ich möchte ihn einen zwiefachen Heldenkaiser nennen: er war ein Held vor dem Feinde, er war ein Held dem eigenen schweren Leiden gegenüber, einem unheilbaren Leiden, dem er widerstanden hat, mit dem er gekämpft hat bis zu seinem letzten Athemzuge. Dies Anerkenntniß wird dem künftigen baierischen Thronerben viele Herzen gewinnen. Und was Prinz Ludwig, der künftige baierische Thronerbe, pietätvoll über König Ludwig II. und über seinen Ahnen Ludwig I., den „Teutschen", wie auch über das Bündniß mit Oesterreich und Italien gesagt, kann die Achtung vor seiner Gesinnung nur vermehren. Nur die Erwähnung von Einem Dinge vermissen wir, die früher auf deutschen Turner-, Sänger- und Schützenfesten nicht fehlen durfte: die Freiheit. Sie gilt heute nichts in „maßgebenden Kreisen", darum ist sie heutzutage nicht Mode. Aber auch für sie wird wieder eine Zeit kommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli.

— Ueber die Nordlandsfahrt des Kaisers werden weitere amtliche Berichte veröffentlicht, die bis zum Eintreffen der „Hohenzollern" in Wilhelmshaven reichen. Der Empfang des Kaisers daselbst war ein enthusiastischer. Am Sonntag wohnte der Kaiser dem Gottesdienst an Bord des Flaggschiffs „Baden" bei. Der Kaiser wird mit der Kaiserin, die am Sonnabend in Wilhelmshaven eingetroffen ist und sich sofort an Bord begeben hat, bis zur Abreise nach England an Bord der Yacht „Hohenzollern" wohnen. Zu diesem Zwecke ist vor der Yacht am Kai eine reich mit Flaggen und Blumen dekorirte Tribüne errichtet, welche den Herrschaften das An- und Von-Bordgehen sehr erleichtert. Am Montag fand die feierliche Nagelung der neuen Fahne des 2. Seebataillons vor dem Kaiser unter Theilnahme der Kaiserin, des Prinzen Heinrich, der anwesenden Admirale und einer Anzahl hoher Offiziere im Gebäude des Stations-Chefs statt.

— Vom Münchener Turnfest wird gemeldet: Montag Vormittag fand der Festzug der Turner statt. Um 9¾ Uhr setzte sich der aus 8 Abtheilungen bestehende Zug, von gutem Welter begünstigt, in Bewegung. Von den in München anwesenden 21 000 Turnern nahmen etwa 12 000 am Zuge Theil, gegen 1000 Fahnen, 20 Musikkapellen, 2 prachtvolle Festwagen, 3 altrömische Gespanne und mehrere Kostümgruppen befanden sich im Zuge. Der Prinzregent und die Mitglieder der königlichen Familie, welche von den Parterrefenstern des königlichen Residenzschlosses aus dem Vorbeimarsch des Festzuges zusahen, wurden von den Turnern mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Alle Straßen, durch welche der Festzug sich bewegte, waren von dichten Menschenmassen angefüllt, die Turner wurden überall mit jubelnden Zu-

---

Feuilleton.

Die Tochter des Rentmeisters.

Roman von Emil Bernfeld.

35.) (Fortsetzung.)

Verzweifelnd und niedergeschlagen fuhr Marie nach ihrer Unterredung mit dem Rechtskonsulenten heim. In ihrem Kopfe schwirrte es von dem Gehörten, ihr Herz krampfte sich zusammen bei dem Gedanken an all das Unheil und Unglück, das geschehen war, an all das Unheil, das schier unvermeidlich hier noch vor ihr lag. Sie konnte im Grunde das nur billigen, was der Rechtskonsulent gesagt, kein Gedanke kam ihr daran, daß das, worauf er sich stützte, doch wohl erst eine Rechtsfrage sei, die noch der Entscheidung bedürfe. Jeder Groll gegen Anna war in dem Herzen des edlen jungen Mädchens erloschen; sie sah in ihr nur noch die Bedrängte, Benachtheiligte, der man ihre Rechte geraubt hatte, — die arme, von dem ihr Nächststehenden in der Welt verstoßene Waise, die Freundin und Verwandte, das geliebte Kind ihres unglücklichen, verstorbenen Bruders.

Daß der Trotz, der Stolz und eiserne Wille ihres Vaters den Forderungen Siebusch's sich nimmermehr beugen werde, begriff sie nur zu wohl. Er hätte vielleicht, wenn nichts Schlimmeres vorlag, als der Ungehorsam des Sohnes, und die gehaßte Schwiegertochter bestimmt werden konnte, das Land zu verlassen, von dem Drange der Nothwendigkeit erfaßt, Hermann's Kind, ob auch widerstrebend und ohne Liebe, als eine Enkelin aufgenommen. Aber das war unmöglich, ohne den verstorbenen Rentmeister Aksakof als seinen Sohn Hermann Wulffen anzuerkennen — und dieser Rentmeister Aksakof war ein Dieb, ein auf der Flucht ergriffener, im Gefängniß verstorbener Verbrecher! Eher gab der Erbschulze sicherlich sein Leben hin, als daß er sich mit seinem Willen dazu verstanden hätte, diesen mit Schmach bedeckten, schuldbeladenen, von der Welt verachteten, von ihm hinausgestoßenen Mann seinen Sohn nennen zu lassen, und geschah es dennoch, so, wußte sie, würde er entweder dem Schlage erliegen, oder, wenn er das Leben behielt, in wilder, unbeugsamer Rachsucht das Aeußerste, jedes ihm nur irgenwie zu Gebote stehende Mittel anwenden, die Brunner'schen Pläne zu durchkreuzen, Anna's und ihrer Mutter Rechte gegenstandslos zu machen. Selbst ein Verkauf des Erbschulzenhofes und ein gesichertes, anderweitiges Unterbringen des daraus gelösten und dann für ihn disponiblen Vermögens stand in diesem Falle zu fürchten, oder ein ähnliches ungerechtes und gewaltthätiges Mittel, um den verhaßten Gegnern den Besitz zu entziehen.

Es gab nur einen Ausweg aus diesem Chaos, der als möglich zu erstreben war: eine Abfindung der Brunners auf Höhe des von ihnen Geforderten, nämlich die Hälfte des Vermögens. Daß Frau Brunner, die sicherlich nur um der materiellen Interessen willen handelte, sich dazu verstehen würde, war ebenso einleuchtend wie der Umstand, daß sie an ein Verringern dieser Anspruchshöhe, die ihr ja nach Marie's Gefühl auch von Rechts wegen zustand, nimmermehr denke. Und auch die arme Anna konnte ja dadurch nur gewinnen, — was verlor sie an der Anerkennung eines Großvaters als Enkelin, bei dem sie nicht Liebe, Heimath und schützende Hut, sondern nur Zwang, Haß, Verachtung, ihrer Herkunft und ihrer Eltern fand! Es blieb also nur noch, den Erbschulzen zu bestimmen, und das würde schwer sein, sehr schwer — der Höhe der Forderung wegen. Derselben konnte nicht genügt werden ohne einen Verkauf des Schulzengutes, das fast das ganze Vermögen umfaßte . . . und der Schulze war nicht nur stolz und eisern in Bezug auf seinen Namen, sein Ansehen, er war es auch in Bezug auf seinen Reichthum und sein Erbgut, das ihm mehr als ans Herz gewachsen war. Welchen Kampf würde es kosten, ihn dazu zu bestimmen, welchen Kampf ihm, dem jetzt in den Grundvesten seiner Seele und seines Körpers erschütterten Manne, sich dazu zu entschließen! Doch es mußte sein! Marie war entschlossen, nach dieser Richtung hin, der einzig möglichen, zu operiren.

Ihr Vater war noch sehr leidend bei ihrer Heimkehr, er bedurfte großer Schonung. Marie begnügte sich damit, ihm vorläufig zu sagen, Frau Brunner sei zu einer Einigung bereit; über die Höhe der Abfindungssumme werde sie mit ihm berathen, wenn er sich wohler fühle. Die Nachricht schien ihn zu beruhigen; er hatte wohl im Stillen gefürchtet, daß man eine Einigung von der Hand weisen oder Bedingungen stellen werde, die für ihn unerfüllbar seien. Daß dies in dem Sinne, den er diesem Begriff zu Grunde legte, allerdings geschehen, entnahm er aus Marie's beruhigenden Worten nicht.

Bewegte, aber auch stürmische Szenen sollten sich inzwischen weiter in dem kleinen Pastorhause abspielen, neue drohende Wolken über den Häuptern seiner Insassen heraufziehen, von denen dieselben noch nichts ahnten.

* * *

Nachmittags erschien die so lange fern gebliebene Marie Wulffen in dem Häuschen und fiel ihrer Freundin weinend um den Hals, umarmte und küßte weinend die Pastorin und begrüßte beide Frauen mit einer Herzlichkeit, wie kaum je zuvor. Beide waren bewegt und über Marie's so stürmisch warme Zärtlichkeit fast ein wenig erstaunt, schoben dieselbe jedoch auf die Reue des jungen Mädchens, sich der Freundin feindselig gezeigt zu haben und auf den Ausbruch des besseren Gefühls in ihr, daß sie zur Versöhnung trieb. Allein ihr Erstaunen sollte bald ein wirkliches und tiefes werden, als sie aus Marie's innigen, ihnen noch dunklen Worten entnahmen, daß dieselbe von einem Motiv zu ihrer Rührung und Zärtlichkeit sprach, welches sie nicht begriffen. Ihre unsicheren, zögernden Fragen versetzten Marie in ein nicht geringes Erstaunen, — zweifelnd, angstvoll rief sie jetzt selbst aus, ob die Beiden sie denn nicht verständen, wenn sie sage, daß sie Alles wisse, und aus Reue und Liebe zu der theuern Verwandten komme, um, soviel an ihr liege, gut zu machen, was Böses geschehen sei, oder ob man sie nicht annehmen wolle in ihrem gutem Sinne, der sie hergeführt. Weitere verwunderte Fragen führten endlich die Aufklärung zwischen den Frauen herbei. Erstaunt vernahm Marie aus den Worten der ahnungslosen Beiden, daß sowohl Frau Wacker, wie Anna, nichts von dem Verwandtschaftsverhältniß der Letzteren zu Marie und dem Erbschulzen wußten — in hohem Erstaunen erfuhren Jene von der Schulzentochter, daß Anna die Enkelin Ulrich Wulffens, der verstorbene

rufen empfangen und vielfach durch Blumen- und Kranzspenden ausgezeichnet. Der Vorbeimarsch dauerte 2 Stunden und verlief ohne jede Störung.

— Zur Bischofswahl in Münster berichtet die „Köln. Ttg.", daß bereits die nächste Staatsministerialsitzung, nachdem jetzt sämmtliche eingeforderten Berichte eingelaufen, über die eingereichte Kandidatenliste Beschluß fassen soll.

— Offiziös wird jetzt auf die Möglichkeit hingewiesen, daß der Reichstag, dessen Mandat am 21. Februar 1890 abläuft, zum Zwecke der Berathung des Reichshaushaltsetats früher als in den letzten Jahren einberufen werden wird. Außer dem Etat sind in dieser Session das Sozialistengesetz, das Bankgesetz und mehrere Rechnungen zu erledigen.

— Nach einem Telegramm der „Voss. Zeitung" aus Sansibar über London setzt Wißmann eine Belohnung von zweitausend Rupien auf den Kopf Buschiris aus. Leutnant Giese meldet, Buschiri habe seinen Gefährten Nielsen mit eigener Hand getödtet. Von den Missionaren in Mpwapwa ist seit der Abreise Giese's keine Nachricht eingelaufen.

— In unserer Heeres- und Marineverwaltung scheint, nachdem einmal unsaubere Durchstechereien an den Tag gekommen waren, das ganze Lieferungswesen einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden zu sein, und leider hat sich dabei ergeben, daß Durchstechereien keine Seltenheiten sind. Darauf deuten die vielen Verhaftungen hin, und es ist wohl zu erwarten, daß eine Besserung eintreten wird.

— Dr. Paul Majunke, jetzt Pfarrer in Hochkirch bei Glogau, hat nach dem in Glogau erscheinenden „Niederschles. Anz." auf seiner diesjährigen Rese auch das Dörfchen Bois d'Haine in Belgien berührt, um über Luise Lateau, die vor einem Jahre verstorben ist, persönlich Erkundigungen einzuziehen. Das von Herrn Majunke herausgegebene Werkchen über Luise Lateau dürfte bei einer neuen Auflage entsprechend „vervollständigt" werden.

Ausland.

Warschau, 29. Juli. Der Ukas vom 14. März 1887, welcher die Rechte der Ausländer in Bezug auf Besitzthum bezw. auf Verwaltung von allen Grundstücken, die nicht in der Gemarkung von Städten liegen, so ungemein einschränkt, ja die Nichtrussen geradezu meist von diesem Rechte ausschließt, beginnt nunmehr recht folgenschwer für die von jenem Gesetze betroffenen Ausländer zu wirken. Viele Kapital besitzende Ausländer, welche ihr Vermögen im Betriebe von Fabriken oder Bergwerken, die ja in der Regel außerhalb der Städte ihren Platz haben, oder in anderen derartigen Unternehmungen angelegt haben, sind gezwungen, die Aufnahme in den diesseitigen Unterthanen-Verband nachzusuchen um so ihr Anlagekapital zu retten. So wird aus Plotzk berichtet, daß seit Bekanntmachung jenes Ukases bis zum 1. Januar d. J. aus dem gleichnamigen Gouvernement allein nicht weniger als 584 Ausländer ihre Naturalisirung bei der russischen Regierung nachgesucht haben. Unter diesen Petenten befinden sich 550 Preußen, 33 Unterthanen anderer deutschen Staaten und Oesterreichs sowie ein Italiener. Von diesen sind 83 Preußen und 6 Staatsangehörige anderer deutschen Länder bezw. Oesterreichs naturalisirt worden, außerdem haben 59 Preußen und drei Oesterreicher Interimsscheine bekommen, welche als Vorboten für ihre demnächstige Naturalisirung gelten. Alle übrigen Gesuche sind wegen Mangel an vorschriftsmäßiger Begründung, wegen nicht vorwurfsfreier Führung oder wegen Minderjährigkeit der Petenten zurückgewiesen worden. Abgesehen von diesen Gesuchen sind derartige Anträge von 2 preußischen und 5 österreichischen Juden unberücksichtigt geblieben. Ferner liegen noch 127 Gesuche von Preußen und 4 Gesuche von Oesterreichern vor, über welche eine Entscheidung noch nicht getroffen ist. Auf Grund des Artikels 1 des oben erwähnten Ukases ist 34 Angehörigen des deutschen Unterthanenverbandes und 2 Oesterreichern untersagt worden, als Verwalter von ländlichen Gütern fungiren zu dürfen. Wegen verschiedener Vergehen sind in der erwähnten Zeit 46 deutsche Unterthanen und 8 Oesterreicher aus dem Gouvernement Plotzk des Landes verwiesen worden. (Pos. Ztg.)

Riga, 29. Juli. In den Ostseeprovinzen geht man in der Unterdrückung des Deutschthums und der evangelischen Kirche von Tag zu Tag weiter. Neuerdings ist durch die Behörden die Veranstaltung und Abhaltung evangelischer Missionsfeste, ebenso auch das Einsammeln von Gaben zu Missionszwecken untersagt worden.

Belgrad, 28. Juli. Königin Natalie, welche in den jüngsten Jahren eine Reihe herber Enttäuschungen erfahren hat, scheint mit der neuesten Wendung der Angelegenheiten Serbiens nichts weniger als zufrieden zu sein. Zwar hat sie die Genugthuung gehabt, Milan vom Throne steigen zu sehen, aber nicht nur, daß der jetzige Metropolit Michael, anstatt die selbstherrliche Ehescheidung Milans für null und nichtig zu erklären, alle kirchlichen Handlungen seines Vorgängers ausdrücklich bestätigt hat: die Königin hat auch bisher nach Belgrad nicht zurückkehren dürfen, obwohl die Regentschaft Milan den Weg nach der Hauptstadt nicht verlegt hat. Es scheint, als habe diese Erfahrung die Königin Natalie tief verbittert. Denn es heißt jetzt, daß sie verächtliche Telegramme an den König Alexander und den Metropoliten Michael gerichtet hat. Namentlich letzteren beglückwünschte sie ironisch zur Aussöhnung mit dem „Russenfreunde" Milan mit den Worten: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!" Es wäre bedauerlich, wenn sich diese Meldung bestätigte. Denn die Königin wird es füglich ihrem Sohne, einem willenlosen Knaben, nicht anrechnen können, wenn ihr selbst, wie sie vermeint, Unrecht geschieht. Sich mit Würde in ihr Schicksal zu fügen, würde der Königin mehr Theilnahme gewinnen und Erfolg sichern, als in bitterem Trotze frühere Fehler durch neue zu verschlimmern.

Belgrad, 29. Juli. Exkönig Milan erklärte gegenüber einer offiziellen fremden Persönlichkeit die Nachricht, er strebe danach, die Krone wieder an sich zu reißen, für absurd und zweifellos darauf berechnet, Zwietracht zwischen ihm und den heutigen Machthabern zu säen; das werde nicht gelingen. Es herrsche gegenseitig volles Vertrauen und man ist gegenseitig von der Ehrlichkeit der Absichten überzeugt. Seine Abdankung war keine Laune des Augenblicks, sondern ein reiflich erwogener Entschluß, den er nicht bereue; er glaube, weder die Regentschaft noch die Regierung sei auf falschen Bahnen. Er sei nach Belgrad gekommen kraft des durch die Verfassung ihm zustehenden Rechts; nur schamloser Cynismus kann verbreiten, er trage den Gedanken, durch Revolution die Krone wieder zu gewinnen. Sein Patriotismus schütze ihn gegen die Verdächtigung eines Pronunziamentos um so mehr, als er überzeugt ist, das ganze Serbenvolk hänge mit grenzenloser Liebe an seinem Sohne König Alexander.

Rom, 29. Juli. Nach einer weiteren Meldung der „Agenzia Stefani" aus Coni soll der am 22. d. M. verhaftete französische Offizier François de Grandmaison heißen und Lieutenant im 24. Chasseurbataillon sein. Der Gefangene, welcher den Justizbehörden überwiesen worden ist, werde mit gebührender Rücksicht bewacht.

Rom, 29. Juli. Ueber die Abreise des Papstes aus Rom erhält der Londoner ministerielle „Standard" eine Korrespondenz aus Rom, welche auch die „Nordd. Allg. Ztg." an besonderer Stelle wiedergiebt, und die, wie folgt, lautet: „Ich bin in der Lage, vom Vatikan aus zu erklären, daß einer der Hauptgründe, welche den Papst veranlaßt haben, ein geheimes Konsistorium zusammen zu rufen, der war, daß ihm von Frankreich Mittheilungen zugegangen waren, welche in ihn drangen, Rom zu verlassen, und ihm einen Wohnsitz in irgend einer von ihm zu wählenden französischen Stadt zur Verfügung stellten. Gleichzeitig enthielten dieselben das Versprechen, daß Frankreich die zeitliche Macht des Papstes in Rom wiederherstellen würde. Der heilige Vater erklärte den versammelten Kardinälen, er weigere sich, den französischen Antrag anzunehmen, denn er wolle Rom nur im letzten Augenblick verlassen, im Falle eines Krieges, in den Italien verwickelt sein und welcher folglich seine eigene Person einer Gefahr aussetzen würde; unter keinen Umständen will der Papst von Rom fortgehen, wenn seine Abreise von Frankreich als ein Vorwand, Italien den Krieg zu erklären, benutzt werden sollte, denn er wünscht Italien von ganzem Herzen nur gutes; mein „Wunsch", so sagte er, „geht vor allen Dingen dahin, daß der Friede erhalten bleiben möge."

Paris, 27. Juli. Gestern haben in Frankreich die Wahlen zur Ergänzung der ausscheidenden Hälfte der Generalräthe stattgefunden. Es sind bisher gegen 1200 Generalrathswahlen bekannt, bei denen die Konservativen etwa 20 Sitze gewonnen haben. Boulanger ist bisher nur in 12 Kantons gewählt worden. Wilson, der bekannte Schwiegersohn Grevy's, und der Boulangist La Hérissé sind bei der Wahl unterlegen. In einer Reihe von Kantonen -- in wie vielen, ist nach den vorliegenden Nachrichten nicht genau ersichtlich — steht Boulanger zur Stichwahl. Die Minister sind sämmtlich wieder gewählt worden. Im allgemeinen sind die Wahlen durchaus ruhig verlaufen. Lediglich in Paris ist es zu unbedeutenden Ansammlungen gekommen. Eine große Menschenmenge war in der Umgebung des boulangistischen Journals „La Presse", in der Nähe des Opernplatzes versammelt, wo ungefähr 300 Polizeiagenten zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt waren. Eine von Montmartre herankommende Menge wurde durch eine Abtheilung der Garde Republicaine zerstreut, welche auf dem Hofe der Mairie in der Rue Dovout aufgestellt war. Die Polizei räumte den Opernplatz und den Boulevard des Capucines, wobei 40 Personen verhaftet wurden, welche sich weigerten, weiterzugehen. Die Generalräthe entsprechen etwa unseren Provinziallandtagen, die Boulangisten nahmen die Gelegenheit wahr, um an das Volk zu appelliren. Wie ihnen dies bekommen, geht aus vorstehenden Angaben hervor.

Provinzielles.

Kulm, 29. Juli. Für die Feier des Bezirkstages des Bezirks 4 des deutschen Kriegerbundes und die Enthüllung des Kriegerdenkmals ist folgenges Programm aufgestellt: Sonntag, den 18. August, Vormittags Empfang der auswärtigen Gäste mit Frühschoppen und Begrüßung, Abmarsch nach dem Festplatze und Enthüllung des Kriegerdenkmals, Nachmittags gemeinschaftliches Mittagsessen in Beng's Hotel, Delegirtenversammlung und Konzert in Beng's Garten, welchem sich später Tanz anschließt.

Graudenz, 29. Juli. Eine empfindliche Strafe diktirte nach der „Pr. L. Ztg." die Graudenzer Strafkammer zwei dortigen Fleischern, Oertel und Pahlk, wegen Verkaufs des Fleisches von einer Kuh zu, die mit Tuberkulose behaftet war. Obwohl durch den Genuß des Fleisches ein Schaden nicht entstanden war und den Fleischern nur in einem Falle nachgewiesen wurde, erhielt der erstgenannte zwei Monate, der andere drei Monate Gefängniß.

Graudenz, 29. Juli. In der gestern hier abgehaltenen Ausschußsitzung des westpreußischen Feuerwehrverbandes wurde folgende Tagesordnung für den am 25. August hier stattfindenden 9. Feuerwehr-Verbandstag festgesetzt: 1) Bericht des Ausschusses, 2) Abänderung des Statuts, 3) Antrag der Wehr Stargard, den „Norddeutschen Feuerwehrmann" nicht mehr als Vereinsorgan zu halten, 4) Anträge der Wehr Briesen und des Ausschusses betreffend Abänderung des Beschlusses vom 6. Feuerwehrtage (Zahlung von 25 pCt. der erhaltenen Prämien an die Verbandskasse), 5) Anträge der Wehr Marienburg auf Reorganisation des Verbandes; ferner Herabsetzung der Jahresbeiträge. Wahl des Ortes des nächsten Feuerwehrtages 2c.

Stuhm, 29. Juli. Unserer Kreisstadt ist eine unerwartete Erbschaft zugefallen: Von dem unlängst verstorbenen Rentier Samuel Domanowski aus Marienburg sind ihr 6000 Mk. vermacht worden.

Dirschau, 29. Juli. Die Landpfeiler der alten und der neuen Eisenbahnbrücke sollen durch ein starkes Mauerwerk mit einander verbunden werden, damit durch die Zwischenräume zwischen den Landpfeilern bei der Brücke sich bei Hochwasser die Fluthen nicht in das Werder ergießen können.

Dirschau, 29. Juli. Zur Vereinigung der Radfahrer Westpreußens waren gestern ca. 20 Herren aus Danzig, Pr. Stargard und Marienburg hier anwesend. Leider mußte des anhaltenden Regens wegen sowohl die Corsofahrt durch die Stadt als auch der Ausflug nach Neumühl unterbleiben, auch konnte aus demselben Grunde das Konzert der Pionier-Kapelle im Schützengarten nicht stattfinden. Den Radfahrern blieb nur übrig, das Beisammensein durch einen Kommers zu feiern.

Garnsee, 29. Juli. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkte hier am Sonnabend ein Mann auf sich, welcher von einem Amtsdiener und einem Privatmann begleitet, dem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge nach Graudenz zugeführt wurde. Wie sich später herausstellte, war der Transportirte ein Arbeiter aus Hoheneich, welcher dem Leben seines Scharwerkers durch einen wuchtigen Hieb mit einer Holzaxt ein frühzeitiges Ende bereitet hatte. Die Verletzung hatte nicht den unmittelbaren Tod zur Folge, wohl aber trat dieser nach einigen Tagen ein. Die Ursache der grausigen That soll in einem seit langer Zeit schwebenden Streit zu suchen sein, welcher sich an dem betreffenden Tage erneuert hatte.

Marienwerder, 29. Juli. Das Gut Rundewiese ist am 26. d. Mts. von dem Rentier Herrn Hilscher aus Bukau für 288 000 Mark erstanden worden. Im Jahre 1878 wurden für Rundewiese 455 000 Mk. bezahlt. (N. W. M.)

Elbing, 29. Juli. Am 2. August findet hier die Distrikts-Thierschau des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe statt, mit welcher eine größere Ausstellung von Maschinen, landwirthschaftlichen Hilfsmitteln und Molkerei-Produkten verbunden sein wird. Für die Thierschau sind ca. 100 Pferde, 130 Rinder sowie eine Anzahl von Zuchtschafen und Zuchtschweinen angemeldet. Auch die Maschinen- und die Molkerei-Ausstellung werden verhältnißmäßig reich beschickt sein. Zur Prämiirung sind disponibel: für Pferde- und Rindvieh Zuchtmaterial über 2000 Mk. Geldpreise, 2 silberne, 4 bronzene Staatsmedaillen, 3 silberne, 6 bronzene Vereinsmedaillen und 20 Diplome; für Maschinen und Geräthe 6 bronzene, 2 silberne Medaillen und 20 andere Preise; für Molkereiprodukte 2 silberne und 3 bronzene Medaillen.

Braunsberg, 29. Juli. „Jedes Vöglein in der Luft, jedes Würmchen in der Erde, auch jede Fliege an der Wand hat Vergnügen," sagten unsere Dienstmädchen und baten den Magistrat in einem längeren Schreiben um die Erlaubniß, am Sonntag unter Musikbegleitung einen Ausflug nach dem Stadtwalde unternehmen zu dürfen. Die „Liebhaber" wollte man zu Hause lassen. Aber der Magistrat hat seine Genehmigung, eingedenk gewisser Vorgänge bei früheren derartigen Ausflügen, versagt und auch eine zweite dringende Bitte abgeschlagen. — Der hiesige Erzpriester Austen ist gestorben.

n **Kobulten,** 29. Juli. Herr Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke bereiste in diesen Tagen die hiesige Gegend, bei welcher Gelegenheit er auch von dem Ausfall der Ernte Kenntniß nahm. Leider steht auch das Sommergetreide hier sehr schlecht. — Der 21jährige Sohn des Hüfenpächters B. von hier hat beim Baden in einem etwa 1 Meter tiefen Teiche einen Schlaganfall erlitten und ist ertrunken. — Der Erzbischof des Ermlandes hat bei seiner letzten Durchreise einen Bauplatz für die hier zu errichtende katholische Kirche bestimmt.

Pr. Friedland, 29. Juli. Vor kurzer Zeit wollte ein Handwerker aus Buchholz, der bereits ca. 20 Jahre selbstständig gearbeitet hat, bei der hiesigen Innung die Meisterprüfung machen, bestand aber nicht! (? d. R.) Sein Lehrling wurde ihm in Folge dessen abgenommen und bei einem anderen Meister untergebracht. (N. W. M.)

Königsberg, 29. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird zum 1. Oktober d. J. die Theilstrecke Königsberg-Labiau auf der vom Staate zu erbauenden Eisenbahn nach Tilsit, welche demnächst ihre Fortsetzung über Ragnit

---

Rentmeister Aksakof dessen Sohn Hermann Wulffen gewesen sei!

Es war der Freundin nur kurze Zeit vergönnt, in dem Pastorhause zu weilen, dessen Bewohner sie durch ihre außerordentliche Nachricht in einen Zustand versetzt hatte, der sie nicht wissen ließ, ob sie wachten oder träumten. Marie mußte fort, ihr Vater schlief und durfte sie bei ihrem Erwachen nicht vermissen, durfte nicht ahnen, wohin sie gegangen — noch war ja kein milderer Gedanke in ihm aufgestiegen, der alte Groll gegen Anna nicht geschwunden. Marie versprach, wiederzukommen und den beiden Frauen Näheres mitzutheilen, und sie selbst hielt Wort. In einem raschen Plauderstündchen gegen Abend, das der Schlummer des Erbschulzen gestattete, theilte sie Anna und Frau Wacker ausführlich mit, was geschehen auf dem Schulzenhof und Freien-Coldnitz, was sie an beiden Orten erlebt und was sie erfahren. Sie theilte es wahrheitsgetreu mit, auch unter möglichst schonender Erwähnung dessen, was sie sowohl wie Anna schmerzlich berühren mußte. Standen doch die betheiligten Personen ihnen Beiden fast gleich nahe und mußten doch die niedrig habsüchtigen Motive Frau Brunner's das Herz der armen Anna so peinlich treffen wie das rachsüchtige Gebahren des Erbschulzen ihr eigenes Herz.

XXVIII.

Am folgenden Tage brauste ein neuer Sturm durch das kleine Pastorhaus. Frau Wacker empfing wiederum einen Besuch der Frau Brunner mit ihrem Gatten und ihrem getreuen Rechtsbeistand Siebusch. Die Mutter kam, um der Verabredung gemäß ihre Tochter abzuholen. Daß sie zu dieser mütterlichen Handlung nicht zartfühlend ohne Begleitung, sondern mit dem der Tochter fernstehenden Gatten und sogar mit einem Rechtsmanne bewaffnet erschien, ärgerte die brave Pastorin nicht wenig. Sieht das doch schier aus, sagte sie sich entrüstet, nicht wie ein Wiederfinden zwischen Mutter und Tochter, sondern wie eine gerichtliche Beschlagnahme mit Gläubiger und Executor. Und wozu Das? Widerspruch ist ja nicht da, und hätte ich Widerspruch zu erheben, diese Madame Brunner sollte mir nicht ins Haus — weder mit ihrer Begleitung noch ohne sie! Die wackere Pastorin rächte sich für die Taktlosigkeit, indem sie Frau Brunner mit großer Kühle, ihren Gatten aber mit niederschmettender Nichtbeachtung strafte.

Anna hatte inzwischen den Trennungsschmerz überwunden und von Frau Wacker, sowie dem lieben Pastorshäuschen unter Thränen Abschied genommen, um sich ihrer Pflicht zu unterwerfen. Sie küßte ihre Mutter und erklärte, das sie bereit sei, mit ihr zu gehen. Ihr Koffer stand gepackt; Frau Brunner, die seit der Wendung der Dinge in neuester Zeit und besonders seit dem Beginn der Unterhandlungen mit dem Erbschulzen merkwürdig an Sicherheit des Auftretens gewonnen, fragte die Pastorin kühl, ob eine dienende Hand zugegen sei, die Sachen des lieben Kindes hinauszutragen.

Sie werde ihr die Sachen zusenden, erklärte die Pastorin vorsorglich.

„Nicht nöthig," lehnte Frau Brunner dankend ab. „Wir werden mit Ihrer Erlaubniß die Sachen gleich mit uns nehmen. Der Weg ist als Spaziergang zu weit. Wir haben einen Wagen bei uns, er hält vor der Thür."

(Fortsetzung folgt.)

nach Stallupönen finden wird, eröffnet werden. — Die Emanzipationslust der Küchenfeen treibt in unserer Stadt mitunter wunderbare Blüthen. Am vergangenen Sonntage hatte sich, wie die „K. A. Z." mittheilt, ein hiesiger in der Herbartstraße wohnhafter Gerichtsbeamter nach Cranz begeben, um für die zweite Saison eine Wohnung zu miethen, und das Dienstmädchen wurde ermahnt, das Haus gut in Acht zu nehmen, da man erst spät Abends heimkehren werde. Da das Geschäft in Cranz aber bald abgeschlossen war und das Regenwetter zum weiteren Verbleiben nicht einladend erschien, so wurde die Rückfahrt früher angetreten, so daß man bereits am Nachmittag zu Hause war. Aber welche Ueberraschung erwartete die Hausfrau, als sie die Thüre der Wohnung öffnete. Ein starker aromatischer Kaffeegeruch strömte ihr entgegen, ein „Damenflor" von vier Küchen-Amazonen hatte auf Sopha und Sessel bequem Platz genommen, beschützt von Rittern aus der Kaserne, welche sich aus der vollen Kiste des Herrn eine Zigarre nach der anderen hatten wohlschmecken lassen und das Zimmer mit langen blauen Rauchwolken angefüllt hatten. Vor sich hatte die Gesellschaft Kaffee und eben bereit gelegte Karten. Als die Herrschaft eintrat, ertönte ein Schrei seitens der „Gesellschaftgeberin" und das Kaffeebrett lag mit mehreren der gefüllten Tassen auf der Erde. Dann folgte ein Hasten, Laufen, und blitzartig war die Gesellschaft verschwunden. Nachdem ein entsprechender Vermerk über die große Neigung des Mädchens zur Emanzipation im Dienstbuch gemacht war, erhielt die Küchenfee natürlich sofort den wohlverdienten Abschied.

Gnesen, 29. Juli. Ein hiesiger Kaufmann vernahm in vergangener Woche des Nachts plötzlich in seiner Wohnung ein Geräusch; er durchsuchte die Zimmer und fand in einem Bette liegend einen ihm fremden jungen Mann. Der Kaufmann holte schleunigst seine Flinte und drohte dem „Logirbesuch", das Gewehr in der Hand haltend, zu schießen, wenn er nicht sofort sage, was er hier wolle. Der junge Mann, der wahrscheinlich das Knallen nicht gut hören kann, entschloß sich zu dem Geständniß, daß er habe stehlen wollen und daß er auch schon wegen Diebstahls einmal bestraft worden sei. Auf Grund dieser Aussage mußte der Jüngling seine Nachtruhe auf „Nummer Sicher" fortsetzen. (P. Z.)

Posen, 28. Juli. Gestern Abend gegen 6 Uhr hat auf der Posen-Kreuzburger Bahn in der Nähe der Stelle, wo das Geleise den Fahrweg nach Dembsen kreuzt, ein Zusammenstoß zweier Rangirzüge stattgefunden. Durch den heftigen Anprall wurden beide Lokomotiven und mehrere Wagen stark beschädigt. Leider sind bei dem Unfall auch zwei Beamte nicht unerheblich verletzt worden. Ueber die Veranlassung zu dem Unfall fehlen zur Zeit noch nähere Nachrichten. (Pos. Ztg.)

Posen, 29. Juli. Zur Wiedereröffnung des hiesigen Priesterseminars wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Die Verhandlungen zwischen Erzbischof Dinder und der preußischen Regierung sind sicherm Vernehmen nach jetzt so weit gediehen, daß schon für die nächste Zeit das Eintreffen der königlichen Genehmigung zur Wiedereröffnung des Priesterseminars zu erwarten steht.

Lokales.

Thorn, den 30. Juli.

— [Militärisches.] v. Wartenberg, Major und Bataillons-Kommandeur im 21. Infanterie-Regiment unter Ernennung zum Oberst-Lieutenant und etatsmäßigen Stabsoffizier in das 4. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 30 versetzt.

— [Personalien.] Der Kanzleidiätar Herforth bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum etatsmäßigen Kanzlisten bei dem Landgerichte in Thorn ernannt worden.

— [Vom Münchener Turnfest.] Sonntag Abend fand zu Ehren der Turner ein Konzert statt, in welchem 500 Sänger von den Münchener Singvereinen mitwirkten. Der Vorsitzende der Münchener Sänger, Ober-Regierungsrath Rutz, überreichte dem Vorsitzenden der Turner, Professor Boethke einen Ehrenkranz.

— [Neue Post-Werthzeichen.] Seitens der Postverwaltung ist in Aussicht genommen, vom 1. Oktober 1889 ab die neuen Postwerthzeichen einzuführen. Die neuen Marken unterscheiden sich von den jetzt giltigen im wesentlichen dadurch, daß der ihnen eingedruckte Reichsadler und die Reichskrone der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 6. Dezember 1888 festgestellten Form entsprechend abgeändert worden sind. Was die Farbe der neuen Werthzeichen betrifft, so werden die Marken zu 3 Pf. in braun, zu 5 Pf. in grün, zu 25 Pf. in orange und zu 50 Pf. in rothbraun hergestellt, während bei den Marken zu 10 Pf. und 20 Pf. wie bisher die rothe bezw. die blaue Farbe in Verwendung kommen wird. Die für den inneren Dienstbetrieb bestimmten Freimarken zum Werthbetrage von 2 Mark werden eine Aenderung nicht erfahren. Mit der Ausgabe der neuen Postwerthzeichen bezw. einer Gattung derselben an das Publikum dürfen die Verkehrsanstalten aber erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten Werthzeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Die Bestimmung darüber, von welchem Zeitpunkt ab die jetzigen Freimarken u. s. w. ihre Giltigkeit verlieren, ist noch nicht getroffen.

— [Vom Magistrat] ist uns heute nachstehende Zuschrift zugegangen: „In Bezug auf die in Nr. 174 Ihrer Zeitung unter „Lokales" und der Spitzmarke „die Brunnen" veröffentlichten Notiz bemerken wir berichtigend, daß es unrichtig ist, daß die Brunnen im südöstlichen Theile unserer Stadt versagen. Dieselben sind im Gegentheil reichlich mit Wasser versehen. — Dagegen haben allerdings diejenigen Brunnen unserer Altstadt, welchen das Wasser durch eine Leitung aus dem äußern Festungsgraben zugeführt wird, einige Tage hindurch an Wassermangel gelitten, was darin seinen Grund hatte, daß der äußere Festungsgraben — theilweise auch in Folge eines in demselben ausgeführten Kanalbaues — zu jener Zeit nicht genügendes Wasser enthielt, um die Leitung zu speisen. Uebrigens ist der erwähnte Uebelstand durch die Regengüsse der letzten Tage bereits beseitigt."

— [Sommertheater im Viktoria-Garten.] Gestern wurde das Lustspiel von Dr. Wilhelm Teschen „Die wilde Rose" gegeben. Der Inhalt des Stückes ist nicht unähnlich den Vorwürfen, welche Dumas in seinen französischen Komödien bearbeitet hat, zeichnet sich aber vor letztern dadurch aus, daß alles, was in den Dumas'schen Werken das Gefühl des Deutschen verletzen kann, auf das Sorgfältigste vermieden ist. Die Sprache ist edel und erinnert an Paul Lindau's Bearbeitungen der Dumas'schen Komödien. Weßhalb „Die wilde Rose" eine Lustspiel genannt wird, haben wir nicht erkennen können, wir möchten das Stück ein Schauspiel nennen, und zwar ein gutes, denn es enthält alle Eigenschaften eines solchen. Wir erwarten eine baldige Wiederholung und sehen deßhalb von einer Wiedergabe des Inhalts ab. Was die gestrige Aufführung anbelangt, ist zunächst Herr Dir. Pötter und Frau Tresper-Pötter lobend zu erwähnen. Das sind zwei Kräfte, die auf jeder Bühne Ehre einlegen können durch ihre Vielseitigkeit und durch das geschickte Auffassen jeder Rolle. Herr Pötter, sonst gewöhnlich ein geschickter Komiker, stellte gestern den Edelmann von echtem Schrot und Korn dar und zeigte sich in dieser Rolle als ein vorzüglicher Charakterdarsteller, Frau Tresper-Pötter hat hier als Soubrette und als Salondame bereits viele Anerkennung geerntet, als Edelfräulein wurde ihr gestern wieder allgemeines Lob gespendet. — Von den übrigen Darstellern erwähnen wir noch lobend die Herren Perelli als Max von Sassen, Dreher als Krug und besonders den Herrn Henske als Paul Reichmann. Herr H. hatte gestern einen sehr glücklichen Abend. Fräulein Graben als Meta fand nicht allgemeine Anerkennung, den naiven Ton, den ihre Rolle vielfach verlangt, konnte sie nicht immer ganz glücklich treffen. — Das Zusammenspiel war ausgezeichnet, die Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig, das zahlreich erschienene Publikum spendete selbst bei offener Bühne wiederholt Beifall.

— [Zur Vergebung des Um- und Neubaues] des alten Schulgebäudes auf Mocker hat gestern Termin angestanden. Die Arbeiten sind dem Herrn Bauunternehmer Pangowski in Mocker für 12 140 Mk. übertragen worden.

— [Rechtzeitige Hülfe] wurde heute auf dem neustädtischen Markt einem Polizeibeamten zu Theil, als derselbe einen Menschen verhaften wollte, der auf dem Fußsteige die Vorübergehenden anrempelte und sonstigen Unfug trieb. Ein zweiter Stromer kam dem Verhafteten zur Hilfe, und wollte dessen Befreiung erzwingen, der Polizeibeamte hatte einen schweren Stand, da stellten sich ihm Fleischer, die ihre Waaren auf dem Markte feil hielten, zur Verfügung und mit deren Hülfe gelang die Verhaftung der beiden Männer.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren nur mäßige Zufuhren, der Markt wurde bald geräumt. Preise: Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,55, Kartoffeln 1,70—2,00, Stroh und Heu je 3,00 der Zentner, grüne Bohnen 0,04, Wachsbohnen 0,08, Schwertbohnen 0,10, Zwiebeln 0,15, Mohrrüben 0,03, Stachelbeeren 0,15, Birnen 0,20, Johannisbeeren 0,05 das Pfund, die Metze Preißelbeeren 0,50, das Maß Blaubeeren 0,07, die Mandel Kohlrabi 0,15, die Mandel Gurken 0,20—0,40, junge Hühner 0,80—1,00, alte Hühner 1,60, junge Enten 1,70—3,00, Tauben 0,60 das Paar. Fische waren wenig vorhanden, Preise unverändert.

— [Gefunden] zwei weiße Handtücher gez. K. U. II. S. in der Seglerstraße, ein Packet Rohrnägel am Bromberger Thor. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt, Wasserstand heute Mittag 1 Uhr 0,38 Meter. — Auch aus dem oberen Stromlaufe melden heute Privatnachrichten langsam steigendes Wasser.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 29. Juli 1889.

Bei der vorgestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 180. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 101 309.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 91 191 151 768.

31 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4415 5011 20 457 32 200 38 899 39 747 44 848 54 499 59 560 80 545 82 866 84 535 85 591 89 978 91 993 95 846 99 653 112 701 115 132 119 564 123 130 125 184 148 074 149 811 153 599 155 418 161 422 162 512 162 594 163 868 170 822.

32 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4521 4752 12 620 13 904 15 622 15 837 18 923 24 536 29 545 34 577 45 104 45 549 53 530 54 705 58 600 65 477 68 234 74 035 83 421 100 293 102 676 106 030 112 309 114 486 116 470 127 095 147 671 159 979 165 127 169 927 173 000 175 472

34 Gewinne von 500 M. auf Nr. 11 405 14 384 15 065 22 781 27 659 29 369 44 785 50 968 52 248 53 647 58 670 65 054 73 602 74 128 74 891 90 332 90 712 92 300 94 375 94 775 108 916 119 585 121 175 122 837 123 853 125 212 129 843 146 296 148 070 152 359 156 281 160 910 164 901 189 978.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 180. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 132 659.

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 21 589.

3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 91 470 110 140 150 944.

5 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 19 096 28 342 102 755 123 474 165 639.

24 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7824 12 853 23 206 31 396 40 421 44 261 46 472 47 769 48 497 49 570 51 181 59 966 63 364 75 259 90 209 99 150 105 149 119 415 128 575 138 886 139 894 178 478 180 012 185 212.

28 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1029 16 467 20 020 22 985 25 219 27 265 27 407 29 814 42 295 48 448 54 357 57 502 62 545 90 731 93 194 108 804 110 008 110 551 111 551 117 998 123 495 126 706 143 803 148 505 161 809 164 878 171 874 175 459.

32 Gewinne von 500 M. auf Nr. 12 710 15 220 19 085 20 902 21 044 25 093 26 372 29 485 40 641 41 820 44 527 60 822 61 920 73 339 78 569 85 066 89 547 89 831 91 512 91 730 103 667 126 452 127 483 131 323 135 563 152 993 153 448 155 876 158 019 165 279 175 957 185 307.

Kleine Chronik.

* Ein unerläßliches Erforderniß schneller Genesung bildet für den durch Krankheiten abgemagerten Körper eine Nahrung, welche den geschwächten Organen nicht noch das schwierige Geschäft der Verdauung aufbürdet. Nun müssen aber die Eiweißkörper der Nährstoffe erst im Magen unter Einwirkung des Pepsins gelöst werden, ehe sie die Fähigkeit erlangen, durch die Darmwände hindurch in die Säfte überzugehen und so einen Theil des Vorganges zu vollziehen, der unter dem Namen „Verdauung" bekannt ist. Die medizinische Chemie hat diesen Akt der Verdauung nachgebildet: Sie hat „Pepton" dargestellt, welches ohne weitere Arbeit der Verdauungsorgane sogleich von den Säften aufgenommen wird. Unter allen Peptonen zeichnet sich, wie zahlreiche praktische Versuche erwiesen haben, das Kemmerich'sche Fleisch-Pepton durch hohen Nährwerth, angenehmen Geschmack und günstige Beeinflussung des Allgemeinbefindens aus.

* Daß der Schah von Persien auf seiner Reise durch Europa mit vielem Verständniß das herausfindet, was sich für sein Land eignet und bemüht ist, das für gut Erkannte seinem Lande nutzbar zu machen, beweist der Umstand, daß derselbe u. A. telegraphisch die Einrichtung von ca. 20 Kaffeehäusern (allerdings nicht à la Bauer) und Parkanlagen in verschiedenen Theilen seiner Residenzstadt Teheran befohlen hat.

* Der frühere Scharfrichter Krauts steht, wie ein Berichterstatter meldet, mit einer amerikanischen Ausstellungsgesellschaft in Unterhandlung, welche sein früheres Handwerkszeug, das „historische Beil nebst Block" zu kaufen wünscht. Das Beil trägt in seiner Gravirung die Namen aller damit Hingerichteten, im ganzen 55.

* Baden-Baden. Am 23. d. Mts. trafen auf dem Zweirad 28 Amerikaner hier ein, welche auf einer Europa-Tour begriffen sind. Dieselben haben sich am 18. Mai in New-York nach Dublin eingeschifft, von wo sie Irland, England, Frankreich und die Schweiz ausschließlich auf dem Zweirad durchfuhren. Die Herren setzen ihre Tour den Rhein hinunter fort und beabsichtigen, von Amsterdam aus die Reise nach ihrer Heimath anzutreten.

* Braunschweig. In Folge des Genusses von vergiftetem Schinken sind hier mehrere Personen gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung in die Hand genommen. Die Unglücksfälle scheinen durch Wurstgift (Ptomain) verursacht zu sein. Nach den neueren Forschungen der Wissenschaft entstehen die Ptomaine (organische Basen) in Fleisch, Wurst, Seefischen und Käse durch Einwirkung von Bacterien, und zwar im Anfangsstadium der Fäulniß, ehe noch widrige Gerüche sich geltend machen. Es ist dadurch zu erklären, daß die Betreffenden den gefährlichen Schinken ohne eine Ahnung von dessen bedenklichem Zustande genossen haben.

* Berlin, 29. Juli. Eine junge Berlinerin, die sich vor etwa 14 Tagen mit einem angesehenen hiesigen Kaufmann verheirathet hat, schnitt sich auf ihrer Hochzeitsreise in Nizza die Pulsadern durch und erlag den erhaltenen Verletzungen. — Eine 69 Jahre alte Wittwe hat sich zu erhängen versucht, weil sich ein 29jähriger Mann, dem sie zu seinem Fortkommen „aus Liebe" behülflich gewesen ist, mit einer anderen verlobte.

* Indianer-Liebe und -Rache. Aus New-York, 15. d., wird geschrieben: Aus dem sogenannten „House of refuge" in der Nähe von Louisville, Mo., einer Besserungs-Anstalt für jugendliche Missethäter, entsprang vor einigen Tagen ein junger Mörder, doch gelang es ihm nicht, die Freiheit zu gewinnen, denn an der Grenze des Indianer-Territoriums wurde er eingeholt und ins Gefängniß zurückgebracht. Banks ist ein Vollblutindianer vom Stamme des Choktaw; das Blut des großen Häuptlings „Er-welcher-niemals-die-Wahrheit-sprach" fließt in seinen Adern, eines indianischen Ulysses, von welchem die Sagen und Lieder der Choktaw-Nation erzählen. Von diesem sagenhafen Manne mit dem langen Namen scheint aber nur die alte Wildheit auf Banks übergegangen zu sein. Vor zwei Jahren verliebte er sich in ein hübsches, vierzehnjähriges Mädchen seines Stammes und begann nach indianischer Art um sie zu werben. Jeden Abend legte er sich auf die Schwelle ihrer Hütte und stöhnte, zuweilen erwartete er sie auch hinter einem nahen Gebüsch, aber „Sonnenblume" kümmerte sich weder um sein Stöhnen, noch that sie, als ob sie ihn im Gebüsch bemerke. Ja, nach einigen Tagen erschien ein junger Häuptling vom Stamme Kaws, welcher mit besserem Erfolg an der Schwelle Liebesseufzer hauchte und das Herz der Schönen gewann. George Banks, der verschmähte Freier, gerieth in eine unbändige Wuth, er vergaß sowohl sein Christenthum als das Gesetz des „Vaters in Washington" und schickte sich an, für die ihm angethane Schmach nach der alten Sitte seiner Nation Rache zu suchen. Eines Abends, als die Liebenden umschlungen hinter einem Busche standen, galoppirte er auf seinem schnellen Pferde herbei und warf, nahe genug gekommen, seinen Lasso aus; so geschickt warf er denselben, daß die bleierne Kugel einige Mal sich um den Hals des Opfers schwang und es zu Boden riß. Während der fremde Häupling mit einem Schrei nach seinem Messer griff, sprengte Banks mit einem wilden Geheul des Triumphs davon, die arme, gefangene Sonnenblume über Stock und Stein hinter sich herschleifend, bis ihr Geist in die fernen Regionen „Pauguks" entfloh und der Körper, ein blutiger, entstellter Fleischklumpen, am Wege liegen blieb. Vor der schrecklichen Rache des Kaw-Kriegers schützten Banks die amerikanischen Gesetze. Er wurde verhaftet und nach Louisville gesandt. Der Richter konnte sich nicht entschließen, das Todesurtheil über den 17jährigen Indianer auszusprechen, sondern sandte ihn auf fünf Jahre in jenes „House of refuge."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Juli.

Fonds: fest.

	30. Juli	29. Jul
Russische Banknoten	211,90	211,50
Warschau 8 Tage	210,00	fehlt
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104,20	104,20
Pr. 4% Consols	107,10	107,20
Polnische Pfandbriefe 5%	63,50	63,40
do. Liquid. Pfandbriefe	57,70	57,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	102,25	102,30
Oesterr. Banknoten	170,15	169,55
Diskonto-Comm.-Antheile	231,75	229,10
Weizen: gelb Juli	fehlt	190,75
September-Oktober	189,25	190.75
Loco in New-York	89¼	89¾
Roggen: loco	159,00	158.00
Juli-August	fehlt	fehlt
September-Oktober	160,20	160.75
Oktober-November	162 20	162,75
Rüböl: Juli	67,70	67,40
September-Oktober	64,00	63,50
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	56,30	56,50
do. mit 70 M. do.	36 80	36,90
Juli-August 70er	fehlt	fehlt
Sep.-Okt. 70er	34,90	35,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. Juli.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,75 Gd.	—,— bez	
nicht conting. 70er	—,— „	36,75 „	—,— „	
Juli	56,75 „	—,— „	—,— „	
„	36,75 „	—,— „	—,— „	

Danziger Börse.

Notirungen am 29. Juli.

Weizen. Vom Inlande nur eine Partie fein weiß 130 Pfd. 188 M. gehandelt. Bezahlt polnischer Transit bunt 123 Pfd. 135 M., gutbunt 127 Pfd. und 127/8 Pfd. 140 M., hellbunt 128 Pfd. 147 M., hochbunt 130/1 Pfd. 149 M., russischer Transit gutbunt 128/9 Pfd. 142 M., hell 118 Pfd. 133 M., hochbunt 130 Pfd. 151 M.

Roggen. Bezahlt inländischer alt 122 Pfd. 146 M., frisch 123/4, 124/5 und 128 Pfd. 145½ M., russischer Transit 125 Pfd. 100 M., 122 bis 123/4 Pfd. 98 M.

Gerste russ. 100—113 Pfd. 88—92½ M.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 3,80—4,10 M. bez., Rogen- 4,15—4,20 M. bez.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 30. Juli 1889.

Wetter: veränderlich.

Weizen sehr schwaches Angebot, alter 126/7 Pfd. hell 170 M., 129/30 Pfd. hell 172 M., neuer 133/5 Pfd. hell 176/7 M.

Roggen fest, 123/4 Pfd. 144 M., 125 Pfd. 145 M., 128/9 Pfd. 146/7 M.

Gerste Futterwaare 117—119 M.

Hafer 146—150 M.

Berliner Zentralviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 29. Juli.

Zum Verkauf: 3073 Rinder, 11 930 Schweine, 1717 Kälber und 37 392 Hammel. — In Rindern ruhiges Geschäft, geringer Ueberstand. Ia. 55—60, IIa. 49—54, IIIa. 42—47, IVa. 35—40 M. — In Schweinen Markt kaum geräumt. Ia. 61—63, IIa. 58—60, IIIa. 53—57 M; Bakonier 53—55 M. — Kälberhandel ruhig, Ia. 47—56, IIa. 34—46 Pfg. — Hammel glatt verkäuflich. Ia. 48—52, IIa. 40 bis 46 Pfg.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
29.	2 hp.	746.1	+17.6	N	3	10	
	9 hp.	749.9	+15.3	C		9	
30.	7 ha.	750.9	+13.7	NW	3	10	

Wasserstand am 30. Juli, Nachm. 1 Uhr: 0,38 Meter.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Paris, 30. Juli. 1421 Wahlresultate aus 1429 Bezirken bekannt, 751 Republikaner gewählt, Boulanger zwölfmal gewählt, 161 Stichwahlen erforderlich. Die Republikaner verlieren 27 Sitze. — Der Schah ist in Cherbourg eingetroffen.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des **Schankhauses Nr. III** am Weichselufer, in der Nähe der Eisenbahnbrücke und dem Stadtbahnhof, für die Zeit von sofort bis zum 1. April 1892 an den Meistbietenden haben wir einen nochmaligen Licitationstermin auf

Freitag, den 2. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer des Kämmerers (Rathhaus, 1 Treppe hoch) anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pfennig Copialien abschriftlich bezogen werden.

An Caution hat jeder Bieter vor Abgabe seines Gebots 460 Mk. bei unserer Kämmerei-Kasse oder im Termine selbst zu hinterlegen.

Thorn, den 27. Juli 1889.

Der Magistrat.

Montag, den 5. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werden im hiesigen **Bürgerhospital**
Nachlaßgegenstände
öffentlich versteigert.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem früheren Gutshofe **Ollek** sollen **2 Einwohnerhäuser** mit je ca. 1 ha Land vom 1. October cr. ab **verpachtet** werden.

Wir haben hierzu einen Verpachtungstermin auf

Dienstag, den 6. August cr.,
Vormittags 9 Uhr,

auf der **Försterei Ollek** angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen vor dem Termin werden vorgelesen werden, daß dieselben aber auch vorher auf der Försterei Ollek eingesehen werden können.

Auf Wunsch der Pächter kann auch eine größere Fläche Landes in Pacht gegeben und eventuell auch die dort vorhandene **Schmiede** mit verpachtet werden.

Der Förster **Würzburg** zu Ollek ist angewiesen, die Einwohnerhäuser nebst dazu gehörigen Ländereien auf Verlangen vorzuzeigen.

Thorn, den 24. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. August cr.,
Vormittags 11 Uhr,
sollen auf dem früheren Gutshofe **Ollek**

1. die große hölzerne Scheune,
2. der Kuhstall,
3. die Brennerei,

öffentlich meistbietend zum Abbruch **verkauft** werden.

Die Gebäude können vorher nach Meldung beim Förster **Würzburg** zu Ollek besichtigt, auch die Verkaufsbedingungen daselbst eingesehen werden.

Thorn, den 24. Juli 1889.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 21. bis 28. Juli 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Heinrich Fritz, S. des Restaurateurs Heinrich Lux. 2. Gertrude Else, T. des Musikers Julius Koeppen. 3. Anna, T. des Tischlers Franz Klein. 4. Hedwig Adelheid, T. des Lehrers Paul August Behrendt. 5. Else Gertrud, T. des Tapezier Adolph Leitloff. 6. Helene Alexandrine, T. des Schuhmachers Johann Kryzanowski. 7. Appollinaris, S. des Speicheraufsehers Anton Jankowski. 8. Stanislaus, S. des Postillons Franz Grajkowski. 9. Hedwig Antonie, T. des Revisions-Aufsehers Johannes Kaschubowski. 10. Lydia Anna Wilhelmine, T. des Schiffseigners Gustav Volgmann. 11. Willy Richard, S. des Hautboist im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 Gustav Pfaue. 12. Max Bruno, S. des Arbeiters Martin Zabel. 13. Stanislaw, S. des Arbeiters Johann Lewandowski. 14. Ernst Walter, S. des Arbeiters Friedrich Schwartz. 15. Martha Elisabeth, T. des Kutschers Franz Salwowski. 16. Maria Magdalena, T. des Schiffsgehilfen Carl Müller. 17. Martha Hedwig, T. des Zimmermeisters Oskar Kriwes. 18. Eine Tochter des Königl. Regierungsbaumeisters Wilhelm Rohlfing. 19. Anastasia, T. des Arbeiters Marian Michlenski.

b. als gestorben:

1. Ludwig, 16 J. 9 M. 21 T., S. des Schiffsführers Max Boruschewski. 2. Stanislaus, 5 M. 4 T., S. des Tischlers Johann Zurawski. 3. Emma Dickmann, 6 M., unehel. T. 4. Arbeiter Michael Koltoniak, 24 J. 5. Georg Hermann, 6 M. 25 T., S. des Maschinisten John Erdmann Kirchwehn. 6. Maria Magdalena, 1 J. 11 M. 27 T., T. des Zimmermanns Johann Tomaszewski. 7. Hedwig Victoria, 10 M. 4 T., T. des Restaurateurs Johann Schuprit. 8. Arbeiter Wilhelm Wuttke, 75 Jahre. 9. Hospitalitin Eva Tuminski, 74 J. 10. Magdalena, 16 T., T. des Arbeiters Ernst Busch. 11. Antonie, 15 T., T. des Arbeiters Ernst Busch.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schuhmachermeister Carl Gustav Schultz mit Schmiedegesellenwittwe Charlotte Wilhelmine Mitzlaff, geb. Roeder. 2. Arbeiter Michael Rynkowski-Gr.-Mocker mit unv. Marianna Szczechowski. 3. Tischler Sigmund Martin v. Zaleski-Hannover mit Tischlermeisterwittwe Marie Martha Beichler-Hannover.

d. ehelich sind verbunden:

Stellmacher Eduard Dorau und unv. Franziska Martha Gesicki.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 212 heute die Firma **H. Mendelsohn** in **Schönsee**, Inhaber **Hirsch Mendelsohn**, gelöscht.

Thorn, den 9. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Ich verreise auf 4 Wochen und werden die Herren Sanitätsrath Dr. Lindau, Dr. Wentscher und Dr. Siedamgrotzky mich gütigst vertreten.

Dr. med. E. Meyer,
Baderstraße.

Sommer-Theater Thorn.
(Victoria-Saal.)
Mittwoch, den 31. Juli cr.
Auf allgemeines Verlangen:
Höhere Töchter.
Operettenposse in 4 Akten von W. Mannstädt und R. Schott. — Musik von G. Steffens.

Schützenhaus-Garten.
Mittwoch, den 31. Juli cr.
Großes
Militär-Concert
zum Besten des „Invaliden-Dank“
ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pfg.,
ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.
Theod. Kackschies,
Stabstrompeter.

Sommer-Fahrplan
der
Königl. Eisenbahn-Direction
Bromberg
vom 1. Juni 1889 ab geltend.

Ankunft der Züge in Thorn:

Richtung Bromberg: (Berlin-Danzig-Königsberg) 7 U., 16 M. Morg., 11 U. 24 M. Mitt., 5 U. 55 M. u. 9 U. 40 M. Abds. (Bahnhof Thorn.)

Richtung Warschau: 9 U. 51 M. Vorm., 3 U. 39 M. Nachm., 9 U. 33 M. Abends.

Richtung Osterode: (Insterburg) Bahnhof 6 U. 46 M. Morg., 10 U. 34 M. Vorm., 3 U. 25 M. Nachm., 9 U. 59 M. Abends. — Stadt 6 U. 41 M. Morg., 10 U. 28 M. Vorm., 3 U. 19 M. Nachm., 9 U. 54 M. Abends.

Richtung Posen: Kourierzug 7 U. 29 M. Morg., 11 U. 40 M. Vorm., 5 U. 20 M. Nachm., 9 U. 18 M. Abds.

Richtung Culmsee: Bahnhof 9 U. 13 M. Vorm., 3 U. 58 M. Nachmittags, 9 U. 43 M. Abends. — Stadt 9 U. 6 M. Vorm., 3 U. 51 M. Nachm., 9 U. 36 M. Abends.

Abfahrt der Züge von Thorn:

Richtung Bromberg: 7 U. 17 M. Morg., 12 U. 17 M. Mitt., 4 U. 11 M. Nachm., 10 U. 18 M. Abends.

Richtung Warschau: 7 U. 39 M. Morg., 11 U. 58 M. Mittags, 7 U. 10 M. Abends.

Richtung Osterode: (Insterburg) Bahnhof 7 U. 46 M. Morg., 12 U. 7 M. Mittags, 6 U. 43 M. Nachm., 9 U. 59 M. Abds. — Stadt 7 U. 54 M. Vorm., 12 U. 17 M. Mitt., 6 U. 51 M. Nachm., 10 U. 8 M. Abends.

Richtung Posen: 7 U. 3 M. Morg., 12 U. 12 M. Mitt., 5 U. 59 M. Nachm., Courierzug 10 U. 13 M. Abends (trifft 12 U. 49 M. Abds. in Posen u. Berlin 6 U. 49 M. Morgens ein.)

Richtung Culmsee: Bahnhof 7 U. 54 M. Vorm., 12 Uhr 56 M. Mittags, 6 U. 6 M. Nachm. — Stadt 8 U. 3 M. Vorm., 1 U. 5 M. Mittags, 6 U. 15 M. Nachmittags.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.